

ur kurze Zeit in Ihrer Mitte zu be-
sitzen, der ihre Muttersprache sprach.
Gemütlich miteinander plaudernd fand
ich die Deutschen beisammen. Es scheint
die Sitten nach getaner Arbeit an langen
Winterabenden zusammenzukommen und
über Politik, Wetter, Zukunft, Vergan-
genheit etc. etc. zu verhandeln ist auch
den Kindern mitgegeben worden die
nach Canada zogen. „Wie die Alten
sungen, so zwitschern die Jungen.“ Am
nächsten Morgen las ich die hl. Messe
nachdem ich vorher fast allen Deutschen
die kommen konnten, Beicht gehört hatte.
Am Nachmittag ging ich zu einem an-
deren Deutschen, dessen Frau leider im
November gestorben war. Kein Prie-
ster konnte die Beerdigung vornehmen,
denn es war schon kalt und der Weg
zuweit. Ein Gottesacker ist auch noch
nicht da und so beerdigte man die Frau
so gut man es vermochte ohne Priester
nahe dem Hause. Ich segnete das
Grab ein in Anwesenheit fast aller dor-
tigen deutschen Ansiedler, die mich
dorthin begleiten konnten. Wir ver-
richteten noch einige Gebete für die Ver-
storbene und dann kehrten wir ins Haus
zurück nur das Kind zu taufen. Kurz
darauf ging ich weiter um eine
französl. Familie zu besuchen und sie
einzuladen zur morgigen hl. Messe.
Abends als es zu dämmern anfang
kamen wir nach Hause. Am
folgenden Morgen nun hörte ich die
übrigen Deutschen und auch die Franzo-
sen Beicht. Zugleich Zeit hatte ich
das Glück einem Kinde die erste hl.
Kommunion zu reichen. Obwohl keine
Schule und kein Lehrer da ist, so fand
ich das Kind doch gut vorbereitet. Je-
den Abend unterrichtete die Mutter das
Kind in der hl. (Kommunion) Religion,
ein Beispiel das alle Mütter nachahmen
sollten, deren Kinder keine Schule, oder
zum wenigsten keine kath. Schule besu-
chen können. Wie am vorigen Tage so
fanden sich auch heute wiederum alle
Deutsche ein zu Anhörung der hl. Messe.
Und zur Ehre und zum Ruhme dieser
Ansiedlung muß ich sagen: Alle ohne
Ausnahme gingen zu den hl. Sakra-
menten, nicht ein einziger machte eine
Ausnahme. Ein Zeichen und Beweis
daß die Katholiken durchdrungen sind
von der kath. Religion und daß sie tie-
fes himmlische Gut, das sie von den
Eltern ererbt tren bewahrt und bewah-
ren wollen.

Am Nachmittag ging ich dann weiter
zu der Ansiedlung die etwa 8 Meilen
entfernt liegt. Ein starker Nordwind
kam uns während der ganzen Fahrt
gerade entgegen. Hin und wieder wech-
selte Märzschneegeflöber mit Sonnen-
schein ab. Die dortigen Katholiken
waren bereits von meiner Ankunft be-
nachrichtigt und so brauchte ich nur die
Stunde für die hl. Messe zu bestimmen.
Am nächsten Morgen nun stellten sich
fast alle Deutsche ein zur hl. Beicht.
Einige die nicht kommen konnten beich-
teten am nächsten Tage. Und auch die-
sen Ansiedlern muß ich dasselbe Lob
spenden wie den obigen, denn alle
ohne Ausnahme kamen ihrer Chir-
pflicht nach. Im Verlaufe des Nach-
mittags taufte ich noch 2 Kinder und so

war das Meiste meiner Reise erledigt.
Am nächsten Morgen war ich in aller
Frühe schon auf den Beinen, denn
es sollen heut 50 Meilen zurückgelegt
werden bis nach St. Hippolyt. Ich las
noch die hl. Messe, hörte noch vorher die
letzten Beichten und dann ging ich auf den
Heimweg. Bei Einbruch der Dämme-
rung erreichten wir unser Ziel und wa-
ren froh angelangt zu sein.

Mancher Leser nun möchte gerne
wissen wie es da oben aussieht, wie das
Land ist usw. Diese Frage ist nicht
mehr als berechtigt. Ich sah die Ko-
lonie noch im Schneegewande und drum
kann man nicht ein vollständiges Urteil
abgeben. Ferner sind die Ansiedler
noch nicht lange genug dort um zu sagen
wie es aussieht mit den Ernten. Und
die ist doch Hauptsache für den Farmer.
Fehlt die Ernte dann ist es schlimm be-
stellt, fällt sie gut aus, dann ist alles
gut. Ich möchte darum in meinem
Urteile vor allem von dem „Ernte-
Punkt“ absehen. Niemand möge so-
dann im Vertrauen auf dieses mein
Schreiben hin gleich sein Bündel schnü-
ren um in die Germania zu ziehen, son-
dern bevor er ausbricht möge er selbst
mal allein hingehen und die Sachen an-
schauen. Denn in dem Farmengeschmack
geht es gerade wie mit den Kleidungen.
Manche Dame liebt einen schwarzen Hut
mit großen Federn dran, eine andere
will einen recht schickigen haben; wieder
eine andere einen ganz weißen mit
schwarzem Band usw. Mancher Bur-
sche will eine karierte Hose haben mit
schwarzem Rock; ein anderer das Ge-
genteil; ein Ater alles dunkel mit weißer
Weste; ein 4. will einen hohen Stehfrä-
gen haben mit großem Baternmörder, ein
5. wieder was anderes usw. Also es
ist Geschmackssache überall und ganz be-
sonders hier. Mancher will bald auf der
Farm haben, mancher nur Prärie, ein 3.
will schweren Boden haben, ein 4. sandi-
gen Boden usw. Deshalb muß jeder
selbst kommen und wählen. Im großen
und ganzen alles betrachtet möchte ich
die Germaniakolonie als schön hinstellen.
Ziemlich viel Wald ist hier und das
Wasser ist ausgezeichnet. Sodann sind
ziemlich viel Seen da und Flüßchen,
die meistens viel Fische führen. Enten
und Hühner gibt's auch genug und an-
deres Wild fehlt auch nicht. Für einen
Jagdliebhaber ist es eine vorzügliche
Gegend solange nicht alles Wild wegge-
schossen ist. Niemand aber soll eine
Kake im Sack kaufen und niemand eine
Farm aufnehmen ohne sie vorher einmal
gut angesehen zu haben.

Was Kirche und Schule anbelangt so
möchte ich kurz bemerken, daß vielleicht
nächstes Jahr schon in dieser Beziehung
alles Übel abgeholfen wird, wenn es
die Umstände erlauben.

P. Franz Palm, O. M. J.

Ver. Staaten.

Washington. Laut einer von Se-
nator McCumber, dem Vorsitz der
Senats-Pensions-Komites, ausgearbei-
teten Zusammenstellung hat der ver-

flossene 60. Kongreß 8597 Spezial-
Pensionsgesetze passiert, die zum großen
Teile nur eine Erhöhung der Pensionen
von Veteranen verfügten, jedoch in ihrer
Gesamtheit die jährlichen Pensionszah-
lungen um ungefähr eine Million Dol-
lars erhöhten. Seit dem Jahre 1861
sind durch solche Spezialgebungen 26,324
Pensionen gewährt worden und 17,500
Veteranen haben Erhöhungen ihrer Pen-
sionen erhalten. Die dadurch entstan-
dene jährliche Mehrausgabe bezifferte
sich auf etwa \$5,250,000. Die dank-
bare amerikanische Republik hat seit der
Beendigung des Bürgerkrieges im Jahre
1865 an Pensionen die ungeheure Sum-
me von \$3,654,653,365 ausbezahlt und
die Kosten des Unterhaltes der Pension-
Agenturen und der Verwaltung des Pen-
sionsbureaus beliefen sich in diesem Zeit-
raum auf \$112,852,477. Im Jahre
1902 standen 999,446 Pensionsempfän-
ger auf der Liste mit einer Jahresaus-
gabe von \$137,504,267. Seit dieser
Zeit ist die Zahl der Pensionäre auf
951,687 zurückgegangen, doch durch
das Gesetz für Alterspensionen an Ve-
teranen und das Gesetz für Wittwenpen-
sionen sind die Pensionsausgaben im
letzten Jahre auf \$153,093,062 gestie-
gen. Man berechnet, daß im letzten
Jahre 60,000 Pensionsempfänger aus
dem Leben geschieden sind. Entsprechend
dieser Sterbeziffer dürften die Pensions-
ausgaben nach Ablauf der nächsten zehn
Jahre nicht mehr als 75,000,000 bis
80,000,000 betragen, wenn nicht wei-
tere Pensionsgesetzgebung verfügt wird.

Diesen Sommer werden die größ-
ten von den Ingenieurarbeiten im Be-
rieselungsdienste der Bundes-Regierung
zur Vollendung gebracht werden. Die
Liste begreift den riesigen Roosevelt-
Damm in Arizona und den Gunnison-
Tunnel, den größten unterirdischen Was-
serweg der Welt, der direkt durch den
Colorado-Gebirgszug führt, ein. Durch
die Bauarbeit dieses Jahres werden
Wasser Kontrollierungswerke, die mehr
als \$18,000,000 gekostet haben und
durch deren vereinigte Wasservorräte
nahe zu 800,000 Acker Obdländerreien
fruchtbar gemacht werden, vollendet wer-
den. In Chicago wurden allein Kon-
trakte für 104,600 Faß Cement, der bei
den Bauten gebraucht werden wird, ver-
geben.

Choctaw, Okla. Col. Hoffmann,
der Kommandant der Miliz, die den
aufständischen Indianerhauptide Crazh
Snake und seine Bande verfolgt, meldet,
daß er von dem Häuptling ein Anerbie-
ten auf friedliche Unterwerfung erhalten
hat, aber nicht weiß, wo sich der durch-
triebene Burche aufhält, daher auch keine
Antwort erteilen kann.

Fort Worth, Tex. Eine Feuers-
brunst, die im südlichen Teile der Stadt
ausbrach, legte, von einem mächtigen
Winde angefaßt, in kurzer Zeit ein Ge-
biet von 32 Straßengevierten in Asche.
Der Brand, der auch sechs Menschenle-
ben forderte, richtete nach oberflächlicher
Schätzung einen Sachschaden von etwa
5,000,000 Dollars an. Es sind an-
nähernd 500 Familien obdachlos.

Chicago. Sturm und Unwetter hat
am 6. und 7. April in vielen Teilen der

Ver. Staaten großen Schaden angerich-
tet. In Marion, Ill., sind 2 Men-
schen getötet, in Joliet viele Häuser ab-
gedeckt, Ställe zerstört und Bäume um-
gerissen worden. In Peru legte ein
Wirbelsturm 4 Fabriken in Trümmer
und beschädigte viele Schulhäuser. In
Babash, Ind. wurden etliche 20 Perso-
nen infolge Hereinbrechens eines Wir-
belsturmes verletzt. Im westlichen Mi-
chigan hat der Orkan Duzende von
Ställen niedergerissen. Bei Iowa wur-
de ein Mann vom Blitze erschlagen.
Ferner haben 7 andere Personen insfol-
ge des Sturmes ihr Leben verloren.
Auf den großen Seen sind 2 Schiffe ver-
schwunden. In Buffalo, N. Y. ist ein
Mann getötet und viele sind verletzt
worden von fallenden Gegenständen. In
Pittsburg erreichte der Sturm eine Ge-
schwindigkeit von 68 Meilen und richtete
schweren Schaden an. In Toledo, O.
hatte der Hurrikan eine Geschwindigkeit
von 69 Meilen in der Stunde. Viele
Häuser wurden vom Bliz getroffen.
Fußgänger wurden durch fallende La-
denschilber, Teile von Dächern, Schorn-
steinen und Baumäste verletzt. Viele
Frauen wurden vom Sturm über den
Haufen geblasen. In einem Unwetter,
das im nördlichen Mississippi tobte, sind
6 Menschen getötet und 15 verletzt wor-
den. Der Wirbelsturm, der das Un-
wetter begleitete, hat an Gebäuden und
den Feldern schweren Schaden angerich-
tet.

Charleston, W. V. Hier und in der
Umgegend wurden am 2. April mehrere
Erdböße wahrgenommen. Der erste
war sehr heftig und erschütterte die Ge-
bäude so stark, daß Bilder von den
Wänden fielen und mehrere Häuser Risse
bekamen. Einige Minuten später erfolg-
te noch ein leichter Stoß. Weiterer
Schaden wird nicht gemeldet, doch herrscht
allerwärts große Aufregung in Erinne-
rung des vor Jahren stattgefundenen star-
ken Erdbebens, welches den Leuten noch
wohl in Erinnerung ist.

New York. Wie aus sicherer Quelle
verlautet, werden am 1. Mai die Löhne
von 250,000 Angestellten der 17 der
United States Steel Korporation zuge-
hörigen Gesellschaften um 10 bis 15
Prozent beschnitten werden.

Duquoin, Ill. Owen Reever, s.
früher hier, jetzt in Lebe, Kas., wohn-
haft, sucht zum 15. Male eine Lebens-
gefährtin. Er ist 77 Jahre alt und
war 14 Mal verheiratet. Einige der
Frauen von Reever starben und von
den übrigen wurde er geschieden.
(Schlechtigkeit und kein Ende, D. R.).

Pittsburg, Pa. Massen-Lohnab-
züge wurden von den unabhängigen
Stahlgesellschaften angekündigt, wovon
wenigstens 30,000 Arbeiter im westli-
chen Pennsylvania sowie im östlichen
Ohio betroffen werden. Dieser 10pro-
zentige Abzug trat am 1. April in
Kraft.

Danville, Ill. George Devangh,
ein Aufwärter, der stark stotterte, fällte
einen Gast Namens Charles Henschman
durch einen Faustschlag zu Boden,
als derselbe ihn sein Gebrechen nachsagte.
Henschman stürzte gegen eine Tischkante
und brach hierbei den Schädel. Er

starb auf der
Stelle.

Philadelph.
heiligste, der U-
nung zurück-
eherne Spra-
am 22. Febr-
so wird sie
kunft zu ver-
Glockengieße-
in Bück.

Filiale hat
Witbelm-
Derfelbe h-
sucht und i-
daß sich de-
es möglich
halten hat
geh, der
beseitigen
Klang wie
ssen verb-
berly Well-
halten wi-
in irgend
terlegen.

tur würde
halben D-
fens von
Kosten u-
tausend
hat noch
deutete
Stadtrat
machen
nanz un-
wurde i-
gigkeits-
beim T-
ner mi-
geändert
verstor-
selbe
Sprung
und ih-
22. Fe-

Kat-
und
ver-
Von
3
men
gend
Teil
steht
die
verb-
über
bild
nich